

JENBACHER STIMME

Unabhängige
Monatsschrift im
Bezirk Schwaz

3. JAHRGANG

SEPTEMBER 1970

NR. 9

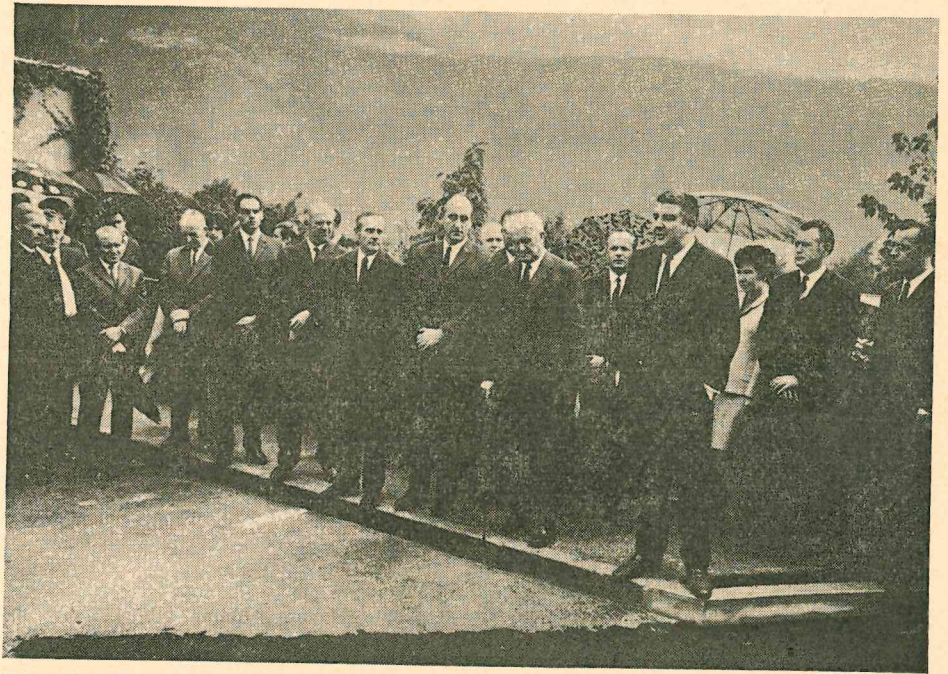
Sauna-Eröffnung in Jenbach

Modernste Anlage in Westösterreich — Eine echte Einrichtung für die Volksgesundheit

JENBACH. — Die neue Jenbacher Saunaanlage darf man mit Recht als echten Beitrag für die Volksgesundheit betrachten. Diese Meinung teilen insbesondere auch die Fachleute. So war es ein festliches Ereignis, als am Samstag, dem 5. Sept. um 14.30 Uhr Bürgermeister Josef Mühlbacher die moderne Anlage zur Besichtigung im Rahmen eines offiziellen Aktes freigab. An der Feierstunde, die von der Musikkapelle Jenbach mit flotten Märschen musikalisch umrahmt wurde, nahmen u.a. auch Generaldirektor Dipl.-Ing. Dr. Herbert v. Pichler, Dekan Nikolaus Pfeifauf, Präsident Strohal sowie die Mitglieder des Gemeinderates, sowie Vertreter der am Bau beteiligten Firmen teil.

Bürgermeister Josef Mühlbacher wies in seiner Ansprache auf die relativ kurze Bauzeit von 11 Monaten hin und versicherte, daß man mit dieser Anlage einem echten Bedürfnis der Bevölkerung Rechnung getragen habe und vor allem eine Sauna in einer zeitgemäßen Fremdenverkehrswirtschaft nicht fehlen dürfe. Wie der Bürgermeister weiter mitteilte, hätten zahlreiche Experten auf dem Gebiete des Saunabaues an der Jenbacher Anlage mitgearbeitet und deshalb bietet sich die Jenbacher Sauna mit Recht als ein Produkt nach den neuesten Erkenntnissen. Die Kosten belaufen sich auf ca. 3 Millionen Schilling.

Präsident Strohal erläuterte den medizinischen Wert eines Saunabetriebes in interessanten Ausführungen. So meinte Dr. Strohal u. a. bezeichnend, daß ein kranker Mensch wohl in der Sauna nicht geheilt werden kann, ein gesunder Mensch sich jedoch durch saunen vor Krankheiten schützen könne. Dr. Strohal betonte auch, daß die Sauna in Jenbach mit Masseur Brandmayr einen hervorragenden Fachmann besitze.



Folgende Firmen waren beim Saunabau beteiligt:

Fa. Ing. Hans Lang, Baumeisterarbeiten; Fa. Biemann, Verfließungen-Böden; Fa. Georg Kainrath, Heizungs-, Sanitäre-, Lüftungsanlagen; Fa. Herbert Frühwirt, Verglasungen; Fa. Alois Haidacher, Zimmermannsarbeiten, Verschalungen; Fa. Alois Weger, Bauschlosserarbeiten, Portale; Fa. Ing. Klafs, Saunaraum; Fa. Hana Malleier, Kunststoffenster; Fa. Hans Drach, Dachisolierung; Fa. Ing. Obholzer, Elektroinstallationen, Geräte, Beleuchtung; Fa. Stefan Kapeller, Einrichtung; Fa. Kipa-Apparatebau, Garderobenkästchen; Fa. Otto Starkl, Spenglerarbeiten; Fa. Hubert Winkler, Terrazzoarbeiten; Fa. Litega, Bodenbeläge; Fa. Rudolf Rodler, Malerarbeiten.

Eigentlich hat sich die Sauna auch in unseren Breiten viele Jahrhunderte hindurch in der Praxis bewährt. Seitdem sie

von ihrem „Exil“ in Finnland aus in einem wahren Siegeslauf Mitteleuropa für sich zurückerobern konnte. Besonders in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg ist die „Wissenschaft von der Sauna“ im wahrsten Sinne des Wortes europäisch geworden.

Die Besichtigung der Anlage begeisterte alle. Die Jenbacher Sauna weist erstaunliche Vorzüge auf. Man scheute keine Kosten. Ihr Leiter, Masseur Alois Brandmayr, meint: „Kein Weg schneidet sich hier, ein richtiger Ablauf eines Saunabetriebes, der mustergültig für ganz Österreich sein kann“. 60 Leute können hier saunen, ohne in Platzschwierigkeiten zu kommen. Sauna, Kneipptraum, Luftraum,

Herrn
Johann FLOCK

6200 Wiesing 22

Jenbach hat gut gewirtschaftet

Vier Millionen Überschuß — Eröffnung der Sauna am 5. September —
Drei Schulklassen im alten Rainerhaus fertig — Ehrenring für verdiente Männer

Die letzte Gemeinderatssitzung benützte der Bürgermeister, den Gemeinderäten die kurz vor der Vollendung stehenden Bauvorhaben von Gemeindebaumeister Norbert Berger vorzustellen. Nach Berücksichtigung der Sauna wurde der Neubau der drei Schulklassen im Rainerhaus besichtigt.

In drei Stockwerken sind drei Klassenzimmer für je 36 Schüler untergebracht. Der hier verwendete Nadelfilzboden ist besonders weich und warm. Geheizt wird das Ganze vom Altersheim aus. Im Erdgeschoß befindet sich eine geräumige Werkstätte. Nördlich an das Altersheim schließt eine Garage an, die zum Teil auch als Abstellraum verwendet wird. Sie hat ein so stabiles Fundament bekommen, daß sie später im Bedarfsfall ohne weiteres aufgestockt und eventuell auch mit einer Verbindungsbrücke zum Altersheim versehen werden kann.

Diesen Bau führte die Gemeinde mit ihren eigenen Arbeitskräften durch.

JAHRESRECHNUNG 1969

Im Mittelpunkt der Gemeinderatssitzung stand die Jahresrechnung 1969.

Sie weist im ordentlichen Haushalt Einnahmen von S 24.254.556,25 und Ausgaben von S 20.219.239,54, im außerordentlichen Haushalt Einnahmen von S 274.501,60 und Ausgaben von S 75.731,60, somit also einen Rechnungsüberschuß von S 4.234.086,71 auf.

Wichtige Posten unter den Einnahmen im ordentlichen Haushalt sind:

Pflegegebühren Altersheim S 930.000.—, Kanalgebühren S 216.000.—, Müllabfuhrgebühren S 251.000, Badegebühren S 244.000.—, Wasserzinsen S 456.000.—, Mieteinnahmen Wohnhäuser S 812.000.—, Schotterentnahme Autobahn S 472.000.—, Grundsteuer A S 9000.—, Grundsteuer B S 206.000.—, Gewerbesteuer S 5.483.000.—, Lohnsummensteuer S 2.688.000.—, Getränkesteuer S 638.000.—, Hundesteuer S 5000.—, Vergnügungssteuer S 50.000.—, Anknüpfungssteuer S 10.000.—.

Von den Ausgaben wären bemerkenswert: Ausbau von Schulklassen, S 299.000.—, Lehr- und Lernmittel S 89.000.—, Hauptschulbau S 5.566.000.—, Zuschuß für Pfarrkindergarten S 75.000.—, Musikpavillon S 94.000.—, 50-prozentiger Anteil für offene Fürsorge S 96.000.—, 50-prozentiger Anteil für geschlossene Fürsorge S 117.000.—, Familienhelferin S 37.000.—, Babypakete S 29.000.—, Beitrag Landeskrankenhäuser S 46.000.—, Beitrag Be-

INSERIEREN BRINGT ERFOLG INSERIEREN BRINGT ERFOLG INSERIEREN BRINGT ERFOLG INSERIEREN BRINGT ERFOLG

zirkskrankenhaus S 954.000.—, Ausbau Bauhof S 171.000.—, Instandhaltung der Straßen S 53.000.—, Beitrag Jenbacher Innbrücke S 1.000.000.—, Asphaltierung S 450.000.—, Ankauf Leitnerhaus S 300.000.—, Verbreiterung der Tratzbergstraße S 28.000.—, neuer Müllwagen S 559.000.—, Wasserleitungsbau S 66.000.—, Grundkauf Griessenböck S 1.543.000.—, Zahlung für Schotterentnahme an Stadler S 236.000.—, Landesumlage S 1.228.000.—, Zuführung an den außerordentlichen Haushalt S 25.000.—

Der außerordentliche Haushalt, dessen einziger Ausgabeposten der Saunabau mit S 75.000.— ist, bezog seine Einnahmen aus der oben erwähnten Umbuchung vom ordentlichen Haushalt, einem Restbestand vom Vorjahr von S 198.000.— und einem Zuschuß des Fremdenverkehrsverbandes Jenbach für den Saunabau von S 50.000.—.

Nach einer Debatte darüber wurde die Jahresrechnung inklusive der Haushaltsüberschreitungen von S 667.000.— die durch Mehreinnahmen bei der Gewerbesteuer gedeckt sind, einstimmig genehmigt und BM Mühlbacher die Entlastung erteilt.

VERLEIHUNG VON EHRENRINGEN

Auf Antrag aller drei Parteien wurde die Verleihung eines Ehrenringes in Gold an auf wirtschaftlichem, sozialem oder kulturellem Gebiet verdiente Bürger einstimmig beschlossen. Dieser Ring wird mit dem Gemeindegewapp und dem Datum versehen und gemeinsam mit einer in Leder gebundenen Ehrenurkunde verliehen. Für den Beschluß der Verleihung ist im Gemeindevorstand eine Zweidrittelmehrheit, im Gemeinderat die einfache Mehrheit erforderlich.

SONSTIGE BESCHLÜSSE

Mit Sprechfunkgeräten wird nun unsere Feuerwehr ausgestattet werden. Dadurch wird sich auch die Schlagkraft unserer Wehr wesentlich erhöhen. Ein neuer Ortschaftspolizist wurde angestellt, der zunächst einmal im Bürodienst eingearbeitet wird.

Nach positiver Erledigung zweier Konzessionsansuchen wurde die Anschaffung eines Geschirrspülautomaten um zirka S 50.000.— für das Altersheim einstimmig beschlossen. — Der alte Streit um den Grundstreifen zwischen der Evangelischen Pfarrgemeinde Jenbach und Herrn Zortea wurde insofern beendet, als der Streifen zwischen beiden Parteien geteilt wird, wofür Zortea S 15.000.— bezahlen muß, während die Evangelische Gemeinde ihn als Zuschuß der Gemeinde geschenkt bekommt. —

Dem Ansuchen des Betriebsrates der Jenbacher Werke, den Bewohnern der von der Vermurung betroffenen Siedlungen trotz des dadurch bedingten erhöhten Wasserverbrauches nur die gleiche Wassergebühr wie im Vorjahr zu berechnen, wurde einstimmig stattgegeben. —

JAHRESRECHNUNG 1969 HAUPTSCHULVERBAND

Bei der Jahresrechnung 1969 des Hauptschulverbandes Jenbach und Umgebung scheint die Gemeinde Achenal mit S 594.000, Buch mit S 687.000, Eben mit S 1.097.000, Jenbach mit S 5.566.000.—, Steinberg mit S 467.000, Wiesing mit S 775.000.— und Bedarfszuweisungen mit S 400.000.— auf. Unter Vorsitz von Hauptschulverbandsobmann BM Mühlbacher hielt der Verband am Freitag, dem 28. 8. eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung standen die Besichtigung des Neubaus, Auftragserteilungen und Finanzielles.

SAUNAGEBÜHREN UND BADEZEITEN

Die Gebühr für eine zweistündige Benützung der Sauna wurde mit S 30.— (Elferblock S 300.—) festgelegt, wobei es gleichgültig ist, ob man eine eigentliche Sauna nimmt, oder eine Kneippkur macht. Separate Gebühr ist nur für Massage zu bezahlen.

Badezeiten:

Für Damen im Dienstag von 14 bis 22 Uhr und Donnerstag von 12 bis 22 Uhr.

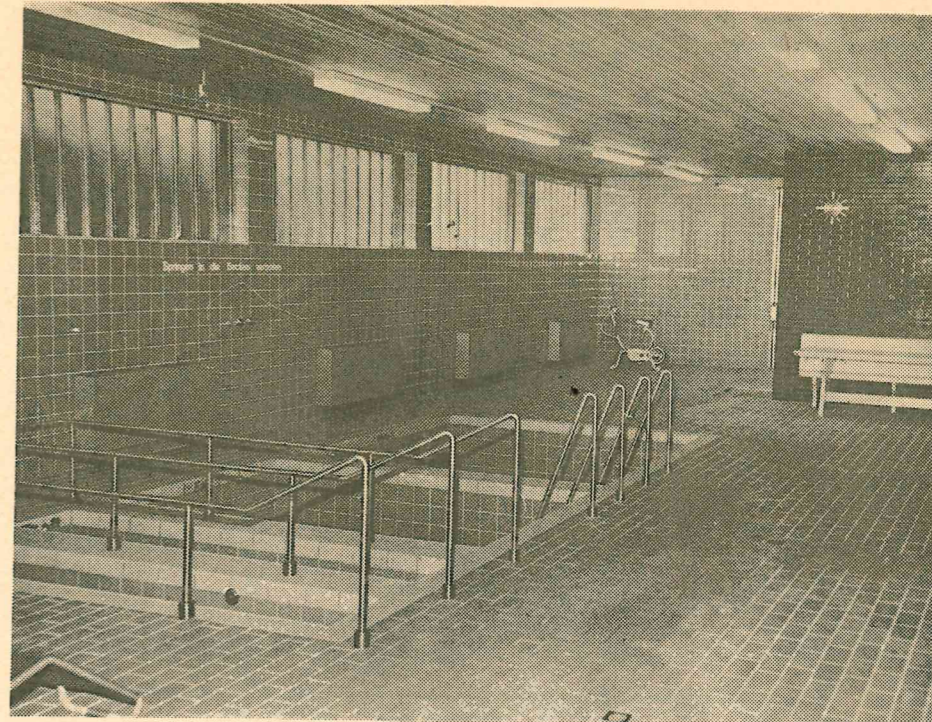
Für Herren am Mittwoch von 14 bis 22 Uhr und am Freitag von 12 bis 22 Uhr.

Fortsetzung von Seite 1

Ruheraum, Massageraum — alles ist in einer harmonischen Planung durch den Gemeindebaumeister Berger berücksichtigt. So findet man beispielsweise eine Armkneippanlage vor- wie sie derzeit nicht ihresgleichen findet. Der Boden ist geheizt, eine Klimaanlage sorgt für die entsprechende Temperierung, die unterkühlten Räume, wo auch der 23.000-Liter-Öltank steht, sind von solcher Größe, daß ohne Schwierigkeiten Ausweichmöglichkeiten für den Saunabetrieb geschaffen werden könnten.

Kneipp wird in Jenbach großgeschrieben. Es gibt eine Mini-Wasserfalleinrichtung, für unentwegte die sogenannte „Eiserne Jungfrau“ — eine von zwei Seiten konzentrierte Kaltbestrahlung mit höchster Intensität. 33 Kästchen mit Depotsystem bewirken Personaleinsparung und flotten Betriebsablauf.

Am Dienstag, den 8. September hatten die Jenbacher Damen Premiere. Sie werden „Ihren Tag“ jeweils am Dienstag und Donnerstag haben. Der 4-Tage-Betrieb hat für Herrn stets am Mittwoch und Freitag Saunazeit. —tti—



Gebrauchter kombinierter TYROLIA-HERD

120 x 60 cm
preisgünstig abzugeben

BOCKSTALLER — FELDWEG 4

4 sehr gut erhaltene Winterreifen

samt Felgen und Schneeketten für Fiat 850
günstig abzugeben.

HELMUT SEYR, JENBACH,
AUCKENTHALERSTRASSE 9, TEL. 25 18

Goldschmiede

H. TILLICH GmbH.

Erzeugung von
Juwelen, Gold-
und Silberwaren
Reparaturen und
Neuanfertigungen
werden rasch
und preiswert
ausgeführt

6200 Jenbach Tirol
Schalserstraße 11
Tel. 0 52 44 - 27 35

JOSEF KEILER EISENWAREN JENBACH

An alle Handwerker,
Tischler und Bastler

Wir führen

Bau- und Möbelbeschläge
Drehkipp- und Hebetürbeschläge
Elemente und Träger zum
Selbstbauen von Regalen jeder Art

Jenbacher Stimme

Herausgeber, Eigentümer, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Franz Mauracher, Jenbach, Tratzbergstraße 8

Redaktion und Verwaltung: Jenbach, Tratzbergstraße 8, Telefon 2662

Druck: Rofan-Druck Mauracher, Jenbach
Einzelpreis der Zeitung S 3.—
Jahresabonnement S 36.—

Neubau Sauna-Jenbach

Bauherr: Gemeinde Jenbach

Planung und Bauaufsicht:
Gemeindebaumeister Ing. Norbert Berger

ING. HANS LANG 6130 SCHWAZ Swarovskistraße 44 Hoch- und Tiefbau Lieferbeton Fertigteile	ING. HANS DRACH 6020 INNSBRUCK Müllerstraße 61 Isolierungen Flachdächer Bedachungen
SIEGHART BIEMANN 6200 JENBACH Jochlgasse 6 Verfließungen Ofen- und Heizungsbau	ING. OBHOLZER OHG. 6200 JENBACH Achenseestraße 58 Elektroinstallationen Elektrogeräte Beleuchtungseinrichtung
GEORG KAINRATH 6200 JENBACH Siglstraße Heizungen Sanitäre- und Lüftungsanlagen	STEFAN KAPELLER 6200 JENBACH Tratzbergstraße 14 Bau- und Möbeltischlerei Innenausbauten
HERBERT FRUHWIRT 6200 JENBACH Achenseestraße 26 Bau- und Portalverglasungen Isolierverglasungen Spenglerei	KIPA GesmbH 6600 BREGENZ Vorarlberg Garderobe- Einrichtungen für Schwimmbäder und Saunaanlagen
ALOIS HAIDACHER 6200 JENBACH Austraße 9 Zimmermannsarbeiten Verschalungen Säge- und Hobelwerk	OTTO STARKL 6200 JENBACH Postgasse 23 Bau- und Galanteriespenglerei
ALOIS WEGER 6200 JENBACH Huberstraße 24 Bauschlosserei Portale — Fenster Maschinenbau	HUBERT WINKLER 6130 SCHWAZ Münchner Straße 20 Terazzoarbeiten
ING. ERICH KLAFS D-717 Schwäbisch Hall Am Markt 4 Spezialunternehmen für Einrichtungen der physikalischen Therapie	LITEGA 6020 INNSBRUCK Anichstraße 3 Bodenbeläge Linoleum - Teppiche Gardinen
HANS MALLEIER 6300 WORGL Schönherrstraße Bau- und Möbeltischlerei Ladenbau Kunststoffenster	RUDOLF RODLER 6200 JENBACH Huberstraße Malerarbeiten

Michelangelo und das Rettungsseil

Zu den weltberühmtesten Kulturdenkmälern gehört ohne Zweifel die Peterskirche und die Sixtinische Kapelle. Über ein Jahrtausend hatte die alte, unter Kaiser Konstantin erbaute Basilika den Stürmen der Zeit standgehalten. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts aber hatte Papst Nikolaus V. beschlossen, die alte, dem Einsturz nahe Basilika durch einen gründlichen Umbau zu renovieren. Bedeutende Namen begegnen uns: Bramante, Raffael und Sangallo. In der Zwischenzeit aber taucht am päpstlichen Hof ein neuer Name auf: Michelangelo Buonarroti (1475 — 1564). Der mächtige und ehrgeizige Renaissancefürst Papst Julius II. hatte den damals ungefähr Dreißigjährigen entdeckt und war fasziniert von der Vielfalt seiner Fähigkeiten. So gab er ihm den Auftrag, die eigentliche Hauskapelle des Papstes — von Sixtus IV. erbaut und nach ihm benannt — mit Gemälden an der Decke auszustatten. Das flache Gewölbe ist durch eine gemalte Scheinarchitektur aufgeteilt.

In neun Bildern wird das Schöpfungswerk und die Urgeschichte der Menschheit dargestellt, immer wieder unterbrochen durch symbolische Kinder- und Jünglingsgestalten. Gewaltig ordnen sich die sieben Propheten und die fünf Sybillen ein, die den tiefsten Sinn der Menschheitsgeschichte schauen und überdenken, niederschreiben und verkünden.

Vier Jahre lang — von 1508 bis 1512 — arbeitete der Künstler, mit dem Rücken auf dem Gerüst liegend, an diesem Werk. Die Bewunderung seiner Leistung quitierte er mit dem Wort: „Niemand denkt daran, wieviel Blut das gekostet hat“. — Nun vergeht fast ein Vierteljahrhundert, bis Paul III. wiederum den Künstler beruft und ihm den Auftrag erteilt, durch ein monumentales Gemälde die Stirnwand der Kapelle zu schmücken. Und hier entsteht nun zwischen 1535 und 1541 jenes Bild vom Jüngsten Gericht, das die furchtbar-ernste Stimmung des „Dies irae“ atmet und in dessen Anblick seit jener Zeit in ununterbrochener Folge die Wahl des Papstes durchgeführt wird. Kaum bemerkt man links den Aufstieg der Seligen zum Himmel, so stark beherrscht die Geste der

Verurteilung beim ewigen Richter das ganze Bild.

Durch das Gewimmel der Figuren auf der Decke und Wand wird jedem Beschauer unmittelbar klar, daß die ganze Menschheit beteiligt ist an diesem Geschehen; ein jeder ist wegen seiner Zugehörigkeit zum Menschengeschlecht unentrinnbar verstrickt in die Ereignisse der Deckenbilder und geht ebenso unentrinnbar wie alle anderen dem Tag des Gerichtes entgegen.

Der gleiche Paul III. beruft 1546 Michelangelo, die Bauleitung des Domes zu St. Peter zu übernehmen. Nach langem Zögern erklärt er sich bereit: er will das Werk vollenden „ohne Lohn, nur aus Liebe zu Gott und aus Verehrung für den Apostelfürsten“.

Nun aber zurück in die Sixtina, zurück zum „Jüngsten Gericht“. Der aufmerksame Betrachter wird bald feststellen können, welch große Rolle der tiefgläubige Michelangelo der Gottesmutter zumisst. Christus ist dargestellt, wie er den Verdammten das Wort entgegenschleudert: „Weichet von mir, ihr Verdammten!“ Unter seinem abweisend gebieterisch erhobenen Arm steht Maria, ihren Blick denen zugewandt, die mit den uralten Worten der Kirche so oft zu ihr gerufen haben: „Wohlan denn, unsere Fürsprecherin, wende deine barmherzigen Augen uns zu!“ Und wenn man den Blick Mariens genau verfolgt, so führt er in der linken unteren Hälfte des Bildes auf eine eigenartige Gruppe von drei Menschen. Da steht einer auf einer Wolkenbank und hat zwei anderen ein Rettungsseil zugeworfen, an dem sie sich festhalten, um so in die Höhe des Himmels gezogen zu werden; und dieses Rettungsseil ist ganz schlicht und einfach ein — Rosenkranz.

Sollten wir nicht an dieses Bild denken, wenn nun bald — im Monat Oktober — die ganze katholische Christenheit wieder aufgerufen wird, gemeinsam im Rosenkranzgebet sich zu scharen um diese gütige, mächtige Frau? Was sollen da alle Einwände, der Rosenkranz sei eintönig, langweilig, eine ewige Wiederholung von Gebetsformeln bis zur Geistlosigkeit. Ge-

weiß, er ist das schlichteste und einfachste Gebet, das die Christenheit kennt, und wie weit es mit Geist und Liebe erfüllt wird, das mag auf den einzelnen ankommen. Vielleicht gilt auch von dieser Übung der Frömmigkeit das Wort Jesu: „Ich preise Dich, Vater des Himmels und der Erde, daß Du dies vor den Weisen und Klugen verborgen, den Kleinen aber geoffenbart hast“. Und vielleicht läßt sich die Hochschätzung der Kirche für dieses Gebet daran erkennen, daß Radio Vatican das ganze Jahr hindurch an jedem Abend um 9 Uhr eine eigene Sendezeit zur Verfügung stellt, um den Rosenkranz rund um die ganze Welt über den Äther auszustrahlen. Und es ist doch eigenartig, auch solche, bei denen der Glaube ein Leben lang auf Sparflamme brennt, versammeln sich zum abendlichen Rosenkranz, wenn eines ihrer Lieben diese Welt verlassen mußte; steht ihnen — wohl unbewußt — das Bild vom Rettungsseil vor Augen? Ob es einem Toten noch viel hilft, wenn seine Angehörigen ihm in die erstarrten Hände den Rosenkranz legen, der ihm während seines Lebens etwas Fremdes war?

An jedem Samstagabend beten wir in unserer Kirche den Rosenkranz, aber wie wenige nehmen daran teil — und wie viele könnten sich Zeit nehmen. Und sie würden kommen, wüßten sie nur, um was es dabei geht! Es muß in Jenbach einmal eine Zeit gegeben haben, da war der Rosenkranz hochgeschätzt; das Chorgewölbe über dem Altar zeigt ein wunderbar feines Bild: Maria, die Rosenkranzkönigin, wie sie diese kostbare Perlenkette dem heiligen Dominikus, und durch die Hand des Christkinds der heiligen Katharina überreicht. Umgeben ist dieses Bild von sechs Medaillons, in denen die fünf Geheimnisse des freudreichen Rosenkranzes dargestellt sind, das dritte Geheimnis in doppelter Ausführung: auf der einen Seite die Hirten, auf der anderen die Könige. Aus der gleichen Zeit stammt auch die Rosenkranzprozession, die alljährlich am ersten Oktobersonntag gehalten wird und die trotz aller Erschütterungen sich in unsere Gegenwart herübergerettet hat.

Im Oktober werden die Glocken wieder täglich zur Rosenkranzandacht einladen; manchesmal halten wir sie am Abend, manchesmal am späten Nachmittag, damit auch den Kindern dieses kostbare Erbe unserer Väter bekannt und schließlich zu treuen Händen übergeben werde.

In den Schützengräben auch noch des 2. Weltkrieges ist es nicht selten vorgekommen, daß auch von den rauen Männern in Not und Gefahr gebetet wurde; ja, sie haben ihn in Teile zerrissen, damit möglichst viele ein Stück davon bei sich tragen konnten. Die scheinen noch gewußt zu haben um Sinn und Wert dieses Rettungsseiles, gleich wie Frau und Kinder, Geschwister und Bräute, die es daheim für die fernen Lieben durch die Finger gleiten ließen.

Möge Gott unsere Herzen zum Frieden lenken, damit der heutigen Generation eine neue Katastrophe erspart bleibe. Aber dürfen wir in sorgloser Wohlstandssicherheit auf das vergessen, was jedem von uns einmal Rettung, Heil und Heimat bedeuten kann?

Dekan N. Pfeiffauf

Das Jenbacher Lied



Geheiratet haben

Der Installateur Hermann Kruselburger und die Verkäuferin Elsa Widner am 1. 8. 1970.

Der Karoseriespengler Peter Lachner und die Verkäuferin Margit Wechselberger am 8. 8. 1970.

Der Elektroingenieur Helmut Guggenbichler und die Verkäuferin Marion Weithaler am 15. 8. 1970.

Der Kraftfahrer Adolf Mitterbacher und die Küchenhilfe Rozalija Balog, am 29. 8. 1970.

Geboren wurde

Dem Ehepaar Oswald und Elsa Fimml, geb. Hauschild, am 30. 7. 1970 eine Susanne Maria.

Dem Ehepaar Alois und Helga Mitterer, geb. Simonsberger, am 1. 8. 1970 eine Susanne Maria.

Dem Ehepaar Josef und Hilde Gasser, geb. Kainz, am 20. 8. 1970 ein Dietmar.

Dem Ehepaar Gerhard und Brigitte Laurer, geb. Hornbacher, am 17. 8. 1970 eine Michaela, Friederike.

Dem Ehepaar Franz und Hildegard Ebner, geb. Eberharter, am 19. 8. 1970 ein Bernd Peter.

Gestorben sind

Frau Anna Simons, geb. Oberacker, geb. 26. 12. 1911, am 27. 7. 1970 in Straß b. Jenb.

Die Gastwirtin i. R. Elisabeth Lechner, geb. 18. 6. 1906, am 7. 8. 1970 in Buch b. Jenbach.

Die Lehrerin Josefa Thiele, geb. 25. 9. 1939, am 8. 8. 1970 in Eben am Achensee.

Der Fleischhauermeister Josef Hell, geb. 26. 11. 1898, am 14. 8. 1970 in Jenbach.

Frau Maria Schatz, geb. Obholzer, geb. 13. 7. 1901, am 17. 8. 1970 in Eben a. A.

Der Kraftfahrer Antonius Geisler, geb. 23. 9. 1947, am 20. 8. 1970 in Jenbach

Der Postoberamtmann i. R. Heinrich Pättsch, geb. 18. 2. 1892, am 23. 8. 1970 in Eben am Achensee

Der Arzt Dr. med. Alfred Porpacz, geb. 4. 12. 1940, am 24. 8. 1970 in Buch b. Jenbach.

Ing. Walter Bemm, geb. 12. 12. 1923, am 31. 8. 1970 in Eben am Achensee.

Der Mechanikermeister Raimund Jaud, geb. 17. 12. 1882 am 6. 9. 1970 in Jenbach.

„Dort wo die Sense glüht“, heißt es im neuen Lied über unseren Heimatort, welches nun von Herbert Plaschek und Walter Rettensteiner geschaffen wurde. „Das Jenbacher Lied“, ein gelungenes Volksstück, temperamentvoll, melodios, einprägsam und voller Liebeserklärung zur Heimat, entstand im Ur-Jenbach, im Oberdorf und erzählt vom rauschenden Kasbach, vom Kienberg, der Zahnradbahn und von der stolzen Blüte des Ortes. Es wird wahrscheinlich auch kein Zufall sein, daß die Jenbacher Melodie dort geboren wurde, wo „Schwanzhammer“ und „Broathammer“ pochen und so manche örtliche Anekdote ihren Ursprung fand. Wirklich: die „Mühlangerler“ sind lebens-

lustige Leut, und sicherlich ohne Beispiel mit der Geschichte von Jenbach verwurzelt.

Überhaupt entwickelt sich das „Gasthaus Senseswerk“ zu einem Treffpunkt der überlieferten, unverfälschten Volksmusik. An manchen Freitagen finden sich Unterländer Spielgruppen ein und man vernimmt nicht selten Darbietungen, die so mancher Folklore-Veranstaltung zur Ehre gereichen würden.

Damit nun weiteste Kreise mit dem „Jenbacher Lied“ bekannt werden, veröffentlicht die „Jenbacher Stimme“ auf den Seiten 8 und 9 dieser Ausgabe Noten und Text des ansprechenden Volksstückes.

Ehrung für Meisterjodlerin

JENBACH. — Anlässlich eines Tiroler Abends am 29. August im Gasthof „Prinz Karl“ wurde die bekannte Meisterjodlerin des Trachtenvereines Erna Rendl-Pircher für ihre nun 10-jährige fruchtbare Tätigkeit auf dem Gebiete der Volksmusik geehrt. Obmann Otto Gerl würdigte mit netten Worten ihren Kameradschaftsinn, ihr Können und überreichte ihr als Ehrengeschenk eine kupfergetriebene Obstschale. Nicht zuletzt verband er damit den Wunsch, daß Frau Erna Rendl-Pircher noch lange Jahre dem Trachtenverein Jenbach erhalten bleiben möge und vor allem mit ihrer Stimme die Öffentlichkeit erfreue.



Häuser- und Familiengeschichte von Jenbach

HAUS NR. 25

(der Witwe nach Alois Lechner). Dieses Anwesen wird schon vor mehr als 300 Jahren beschrieben „als eine Behausung mit Stall und gemauertem Stöckl“. Damals besaß es der Rädermacher Anton Hilgenrainer (um 1638), nach ihm sein Sohn Hans Hilgenrainer († 1687), sowie der Enkel Nikolaus Hilgenrainer (bis ungf. 1707). Der nächste Besitzer war Georg Heinrich und dann seine Tochter Elisabeth, verheiratete Steinlechner (um 1750). Von ihm erbte es die Tochter Anna Steinlechnerin, Frau des Mathias Stackler, bzw. dessen Sohn Ignaz Stackler (1802). Letzterer veräußerte das Haus im Tauschwege an Josef Mayr. Weitere Besitzer zwischen 1820 und 1870 waren: Simon Steinlechner, Theres, Martin und Georg Tiefenthaler und Johann Schaub. Die spätere Besitzerin Maria Furtner, verheiratete Bichler, verordnete in ihrem Testamente eine Zweiteilung des Besitzes unter die Erben Josef Bichler, Magdalena Bichler, verheiratete Rössler. Die beiden Hausteile (beim Gaberl und beim Zwicker genannt) kaufte und vereinigte dann wieder der 1934 verstorbene Gutsbesitzer Alois Lechner.

HAUS NR. 26

Das Haus Nr. 26 des Spenglermeisters Blaas wurde erst um 1890 durch den damaligen Besitzer, den Tischlermeister Bernhard Huber, zum Wohnhaus ausgebaut. Hier stand früher ein zum Haus Nr. 28 (Gasser) gehöriger Stall und Stadel. Seit 1898 ist das Haus im Besitz der Familie Blaas. Der 1931 verstorbene Spenglermeister Karl Blaas ließ im Jahre 1901 auch das

HAUS NR. 27 erbauen.

HAUS NR. 28

Dieses Haus (Kaufmann Gasser) ist sicher auch zur Blütezeit des Bergbaues vor ungefähr 400 Jahren von einem Bergknappen oder Hüttenarbeiter erbaut worden. Zum Hause, das früher auch den Hausnamen beim „Alfons“ hatte, gehörte, wie schon erwähnt, ein Stall und Stadel (heute Nr. 26). Vor ungefähr 300 Jahren gehörte das Anwesen einem gewissen Thomas Fischler und nach ihm seinem Sohn Georg. Um 1690 war der Metzgermeister Peter Weth Besitzer. Dieser verkaufte

im Jahre 1711 einen halben Hausanteil an den Seilermeister Georg Kerschner. Von dieser Zeit an wurde der Besitz bis ungefähr 1880 immer als Doppelhaus mit 2 Besitzern (unter und oben) und den Hausnummern 77 und 77½ bezeichnet. Die ältesten Jenbacher erinnern sich noch einer Stiege, die von außen zum Eigentümer des oberen Hausanteiles des alten Häuschens führte. Die Besitzer des einen Teiles waren in den 100 Jahren zwischen 1711 und 1811 die Metzgermeister Johann und sein Sohn Hans Weth und nach ihnen Josef und André Därnhöfer. Im andern Hausteil hausten in dieser Zeit die Seilermeister Georg Kerschner, Johann Georg Mayr, Peter Kiechl und Balthasar Kropf. In der Folge wechselten die Besitzer sehr oft. Solche waren: Matth. Nail, Peter Kiechl, Peter und Hans Leitner, Anton Sandbichler, Josef Mayr usw. Vor ungefähr 50 Jahren wurde das alte kleine Haus abgebrochen und in seiner heutigen Gestalt neu aufgebaut. In jener Zeit nannten sich auch die damaligen Besitzer David Danzl, bzw. Josef Jochum Handelsmänner, was darauf hindeutet, daß sich bereits damals im Hause ein Handelsgeschäft befand. 1890 erwarb Haus und Geschäft der Gußmeister des Hüttwerkes Alois Obermair (†1900). Nach dessen Witwe ging der Besitz auf die Familie Gasser über.

HAUS NR. 29

Sehr gut unterrichtet ist man über die Besitzverhältnisse des Hauses Achenseestraße Nr. 29 des Franz Pirchner. Familienurkunden und die Gerichtsbücher von Rottenburg berichten uns, daß dieses Anwesen in alter Zeit das „Schmidt- oder Puchbergergut“ hieß und nach den späteren Besitzern bis heute den Hausnamen beim „Guelfelder“ erhielt. Vor ungefähr 400 Jahren (um 1500) war ein gewisser Leonhard Schmied vulgo „Lientl-Schmidt“ Besitzer des Gutes. Dieser machte zur Zeit des Kirchenbaues eine Stiftung zur Errichtung eines Widums, wörtlich heißt es, „ein Priesterhaus zu zimmern und zu bauen, wie es die Notdurft fordert“. Nachfolger als Besitzer waren (zwischen 1525 und 1575) Lenz und Michael Kiesling. Dann erwarben das Gut die Angestellten des Hüttwerkes (die dem Namen nach zu schließen von auswärts gekommen waren) Wolfgang und Sebastian Maiwolf (bis ungefähr 1600). Nachdem noch ein gewisser Christof Zöhler einige Jahrzehnte

Fortsetzung auf Seite 10

Vertrauen bei Geldanlage
Verständnis bei Kreditwünschen
VOLKSBANK
Die Bank für alle

Schwaz-Jenbach

SPENGLEREI UND GLASEREI

Herbert Frühwirt

6200 Jenbach, Achenseestraße 26
Telefon 0 52 44 - 25 63

Bau- und Portalverglasungen
Glanzglasanlagen, Profilverglasungen
Glasbausteine, Isolierverglasungen

Das Jenbacher-Lied.

Einleitung

Herbert Plaschek ^{von} und Walter Reitensteiner

1. Dort, wo der Kas-bach, dort, wo der Kas-bach, dort, wo der Kas-bach
 2. Dort, wo die Sen-se, dort, wo die Sen-se, dort, wo die Sen-se

1. fließt — dort wo der Kien-berg, dort wo der Kien-berg, dort wo der
 2. glüht — wo auf den Hh-en, wo auf den Hh-en. der blaue

1. Kien-berg grüßt — dort in der Mulde, da liegt es vor mir
 2. En-zian blüht, — dort im Ge-bir-ge, da ist mein Zu-haus

1. ein schmuckes Dörfchen, das sa-ge ich dir! Wo die Zahnradbahn durch den Wald hin-
 2. je-der von uns ja, der weiß ganz ge-nau wo lust'ge Leute vorbeikern, fro-helied er-

1. zieht — der Wohlstand blüht, man in die Zu-kunft sieht;
 2. klingt — und man so gern von diesem Ort-chen singt

Refrain:

Jen-bach, Jen-bach, { 1. wie wunderschön bist du!
 2. dem schönen grü-nen Inn,

1. Wenn ich mal fort-geh, du läßt mir kei-ne Ruh!
 2. Ma-derl, a Gla-serl, wer mähnt nicht ger-ne hin!

Jen-bach, Jen-bach, { 1. ich komm be-stimmt zu-rück
 2. wer sich ein-mal ge-sehrt

1. Wo mei-ne Hei-ge stand, da ist mein Glück!
 2. der sagt beim Ab-schied, da ist die-au-ßen!

Zwölfer

Original
1970

hier gehaust hatte, kaufte das Anwesen im Jahre 1650 Samuel Guetfelder, nach welchem es durch 120 Jahre im Besitze dieser Familie blieb. (Samuel, Hans, Michael, Lukas Guetfelder). Diese Guetfelder waren sehr angesehene Jenbacher Bürger gewesen. Sie nannten sich auch nach der zum Hause gehörigen Mühle Müllermeister. Die Mühle befand sich in dem Hause gegenüber, wo heute der Neubau (Elektrowerk des Vinzenz Leitner), das

HAUS NR. 30

steht. Der erste Guetfelder besaß seinerzeit auch das heutige Rammingerhaus und unterzeichnete sich bei einer größeren Rechnung über Umbauten (Gewölbe, Kirchenstühle) an der Kirche als „Baumeister“. Hans Guetfelder klagte beim Rottenburger Gericht im Jahre 1693, daß der Inn die „Mähder“ in der Au versendet habe. Nach den Guetfeldern, deren Andenken noch im Hausnamen fortlebt, kaufte im Jahre 1775 den ganzen Besitz (Haus, Stall, Mühle, Getreidekasten, Felder usw.) um 4.250 Gulden der Müllermeister Georg Hußl. Schon nach 12 Jahren veräußerte Hußl das Gut wieder an Martin Derfesser von Vomperbach, der aber bald in finanzielle Schwierigkeiten geriet. Nun kam als neuer Besitzer der Müllermeister Balthasar Fankhauser (1791). Dieser tüchtige Geschäftsmann erwarb 1808 auch die Konzession als „Schmalzauswäger und Melber (Mehlhändler)“ und 1822 die Erlaubnis zum Bau einer Säge. Im Jahre 1826 übergab er den Besitz an seinen Sohn Johann Fankhauser († 1857). Dessen Tochter Johanna heiratete 1865 den aus Thaur stammenden Josef Pirchner († 1916), den Vater des nachmaligen Besitzers Franz Pirchner (gestorben 1948)

HAUS NR. 31

Das Haus in der Achenseestraße Nr. 31 (Keiler-Kunzemann) ist neueren Datums. Es wurde in den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts vom damaligen Inhaber des Rammingergeschäftes, dem Kaufmann Anton Frank erbaut und hieß das „Frankstöckl“ (1865). Frank starb 1875 und hinterließ das Anwesen seinen 11 Kindern. Von diesen erwarb es im Wege der freiwilligen Versteigerung 1905 der Schlossermeister Josef Keiler. In Erinnerung ist noch, daß dieses Haus vor Jahren von einem Brandunglück heimgesucht wurde. (Dachstuhlbrand 1927).

HAUS NR. 32 und 33.

Tischlerei des Johann Jaud. Wo heute die Maschinen der Tischlerei Jaud stehen, pochten einst durch viele Jahre gewaltige Schmiedehämmer. Hier gingen schon vor 400 Jahren die fleißigen Schmiedemeister Kaspar,

Georg und Michael Griebenböck ihrem Gewerbe nach. Durch Heirat einer Griebenböcktochter ging dann die Schmiede auf den Meister Georg Grinseisen über, nach welchem sie durch lange Zeit „Grinseisenschmiede“ genannt wurde (1661). Auf ihn folgte 1697 der Schmiedemeister Lorenz Obermeyer. Unter ihm herrschte in der Schmiede Hochbetrieb, sodaß die Nachbarn beim Gerichte gegen ihn Klage führten, daß er mit fremden Schmieden Tag und Nacht hämmere und daß sein Betrieb eine Feuersgefahr für die ganze Umgebung bilde. Nach Lorenz Obermeyer arbeiteten auch noch die Meister Simon, Martin und Leonhard Obermeyer (bis 1839) mit Fleiß und Erfolg in dieser Werkstätte. Weniger Glück hatte der nächste Besitzer August Schneider, denn er mußte die Schmiede 1857 seinen Hauptgläubigern, darunter dem Schlossermeister Georg Köllensperger in Innsbruck übergeben. Diese verkauften „die Schmiede mit 3 Hämmern“ an den letzten Schmiedemeister in diesem Betriebe, Vitus Heim aus Zell am Ziller. Von diesem ging der Besitz 1890 auf den Zimmermeister Johann Jaud über. Indessen wurde in der ehemaligen Schmiedewerkstätte eine mechanische Tischlerei eingerichtet, nachdem im Laufe der Zeit auch eine Wohnung eingerichtet worden war. Desgleichen entstand in neuerer Zeit die Werkstätte Nr. 32.

HAUS NR. 34.

Wohl eines der schönsten Häuser aus alter Zeit, das vor ungefähr 200 Jahren dem künstlerischen Geschmacke jener Zeit entsprechend umgebaut wurde, ist das heutige Rammingerhaus. Am Giebel des Hauses ist neben der Jahreszahl 1779 (Renovierung) ein lateinischer Segensspruch, der auf deutsch lautet: „Gott schütze dieses Haus und wende Gefahren von ihm gnädig ab.“ — Das Haus war vor 400 Jahren im Besitze der Wirtstochter Ursula Mallin, verehelichte Obholzer. Diese vermachte es um 1590 ihrem Sohn Hans Obholzer, der es 1627 im Tauschwege an Michael Guetfelder veräußerte. Ihm folgte als Besitzer der schon vom besprochenen Nachbarhause (beim Guetfelder) bekannte Samuel Guetfelder. Nach dessen Tode erbten das Haus seine Kinder, nämlich der Sohn Christof, Metzgermeister, und die Tochter Susanna. Letztere wurde die Frau des Krämers Johann Pacher. Im Rottenburger Verfachbuch ist die Gewerbeverleihung vom 11. Jänner und 12. Februar 1695 aufgezeichnet. In dieser heißt es u.a., daß dem Johann Pacher gestattet wird, ein „Gewerb und Krämerei anzufangen und zu treiben. Er wird für einen Untertan, Handelsmann und Krämer aufgenommen und darf in seinem Guetfelderischen Laden als auch sonst in der Herrschaft Rottenburg zu Kirchtage und Marktzeiten die führenden Waren öffentlich feilbieten. Er darf aber

Fortsetzung folgt

SCHLOSSEREI UND MASCHINENBAU

ALOIS WEGER

JENBACH — HUBERSTR. 24, TEL. 24 76

**liefert Ihnen Geländer - Portale - Fenster
Türen - aus Stahl- und Aluminium - Leichte Stahlkonstruktionen -
Euronorm-Garagenkipptore
180 Normgrößen**

Verlangen Sie Preisangebote

Stefan Kapeller

BAU- MOBELTISCHLEREI
6200 JENBACH
Tratzbergstraße 14

**Ausführung moderner Möbel
und Innenausbauten nach
eigenen oder gegebenen
Entwürfen. Einbauküchen
Gaststätteneinrichtungen
Bauernstuben**

Sauna für Anfänger

VON DR. MED. P. ROLL

Auf die Gefahr, daß Sie weitere medizinische Ausdrücke hinnehmen müssen: Dieser Wechselreiz bewirkt aber auch einen sogenannten **Stoß in Vegetativum** und hat eine ausgezeichnete **Wirkung auf nervöse und funktionelle Störungen**. Man versteht darunter Störungen, die nicht durch nachweisbaren Schaden an einem Organ entstehen, sondern durch schlechtes Zusammenspiel der die Organe versorgenden Nerven. Die Übergänge sind jedoch fließend. Was heute noch ein „nervöser Magen“ ist, kann morgen schon ein Geschwür sein; eine nervöse Verkrampfung der Herzkranzgefäße kann morgen zum Infarkt führen. Also ist es sehr wichtig, die sogenannten nervösen (funktionellen, vegetativen) Beschwerden zu bekämpfen, ehe sie zu Dauerschäden geführt haben. Und hier verdienen natürliche Mittel, die das vegetative Nervensystem wieder in ein gesundes Gleichgewicht bringen können, zweifellos den Vorzug von Pulvern und Pillen. Man kann ruhig sagen, daß jede vegetative Störung einen Versuch mit Sauna wert ist, wobei sich noch die Hebung der Stimmungslage durch das Saunabad günstig auswirkt.

Das kalte Luft- und Wasserbad erzielt überdies eine **Abhärtung ohne Härte**, die auch bei ansonsten Kälteempfindlichen ohne weiters durchgeführt werden kann — bei denjenigen also, die Abhärtung und Kreislauftraining am nötigsten haben. Zweifellos ist die Sauna auch Garant für eine ausgezeichnete „Grippeabwehr“. Viele Betriebsärzte haben das erkannt; in der Konsequenz entstanden in zahlreichen Betrieben eigene Saunen für die Belegschaft.

Doch nun zur Überwärmung, zur

HYPERTHERMIE

Die Körpertemperatur steigt in der Sauna auf 38 bis 39 Grad. Der Durchschnittswert bei einem Saunabad von 15 Minuten Dauer, einer Temperatur von 90 Grad und einer Luftfeuchtigkeit von 10% beträgt 38,2 Grad Celsius. Es handelt sich hierbei allerdings nicht um eine Temperaturerhöhung im Sinne des Fiebers mit Höherstellung des Wärmezentrums, sondern um eine Überwärmung von außen,

allerdings sicher mit derselben infektionsabwehrenden Wirkung wie des natürlichen Fiebers. Neben der Abhärtung tritt also noch ein wesentlicher Faktor in der Grippevorbeugung ein.

Aus der Temperatursteigerung ergeben sich außerdem alle bekannten Indikationen der Überwärmungsbehandlung. Alle Schmerzen und Störungen, die auf Wärme gut ansprechen und eine Wärmebehandlung erfordern, werden in der Sauna gemildert. Die Sauna garantiert eine gründliche, in die Tiefe gehende Durchwärmung, die schonender ist als andere Überwärmungsbäder — denn ein Saunabad bringt weniger Kreislaufbelastung mit sich als ein heißes Vollbad. Und wie steht es mit der

SCHWEISS-SEKRETION

Die Schweißsekretion beträgt neben der Perspiratio insensibilis (unsichtbare Flüssigkeitsabgabe) durchschnittlich 300 Gramm Flüssigkeit mit Höchstwerten bis zu 1.000 Gramm(!). Da die Haut neben Niere und Darm eine wichtige Funktion bei der Ausscheidung von Abfallprodukten des Stoffwechsels hat, kommt der gesteigerten Schweißproduktion eine außerordentlich entschlackende Wirkung zu. Außerdem bringt die Wasserausscheidung eine beträchtliche Flüssigkeitsverschiebung mit sich. Dies führt zu einer Ausschwemmung von stagnierendem Gewebwasser, also gleichsam zu einer Durchspülung der Gewebe. Auf diese Weise werden Schlacken abtransportiert und ausgeschieden, die sonst liegen bleiben und Schaden anrichten können.

Gewichtsabnahmen darf man sich vom Schwitzen allein nicht versprechen: Beim Abwiegen vor und nach dem Saunabad zeigt die Waage einen bestechenden Gewichtsverlust, es handelt sich dabei jedoch nur um die Registrierung jenes Flüssigkeitsentganges, der durch das Schwitzen erwirkt wurde. Will man eine echte, nachhaltige Gewichtsabnahme erzielen, dann muß man sich die stoffwechselfördernde Wirkung der Sauna zu Nutzen machen — einfach dadurch, daß man nicht mehr isst als sonst.

KALTWASSERANWENDUNG

Hier gilt im wesentlichen dasselbe, was bereits unter der Überschrift „Wechselreiz heiß-kalt“ betont wurde. Auch in der Sauna machen sich die verschiedenen Konstitutionstypen bemerkbar; jeder wird in der Sauna etwas anderes suchen und finden. Für den einen ist das Schwitzen am wichtigsten; der andere benützt die Sauna hauptsächlich wegen der Kaltwasseranwendungen, die er ja im aufgeheizten Zustand viel besser verträgt. Auch viele Kneippbäder haben bereits Saunen, um ihrerseits die Vorteile des alten, neuen Heißluftbades auszunützen.

DAS SAUNABAD ALS HEILSTATTE

Die Sauna hat ihre unbestreitbar überragende Bedeutung als Vorbeugungs- und Gesundheitspflegemittel, aber man soll auch ihre Qualitäten bei der Überwindung schon bestehender Krankheiten erkennen. Die langjährige Erfahrung von Internisten, Orthopäden, Frauen-, Haut-, Kinder- sowie Hals-, Nasen- und Ohrenärzten haben eine umfangreiche „Heilungsliste“ entstehen lassen. Dabei wird die Krankheit nicht direkt bekämpft, sondern der Organismus in die Lage versetzt, mit der Krankheit besser, also rascher und gründlicher fertig zu werden.

Nehmen wir einige Beispiele:

Der Wärmereiz führt zu einer Verschiebung des Blutes in die Körperdecke und an die Atemwege. Das Herz wird entlastet und gleichzeitig durch Steigerung der Pulsfrequenz und Blutumlaufgeschwindigkeit „milde trainiert“. Zu niedriger Blutdruck wird durch regelmäßiges Saunabad normaliert, während zu hoher Blutdruck in der Saunawärme abfällt. Dies scheint ein Widerspruch zu sein, doch sind ähnliche Wirkungen von Medikamenten bekannt, die nur den hohen Blutdruck senken, den niedrigen hingegen nicht beeinflussen. Die Sauna wirkt im Sinne einer Normalisierung der Kreislaufverhältnisse. Die Herzkranzgefäße werden erweitert „nervöse“ Herzbeschwerden und Durchblutungsstörungen des Herzmuskels erfolgreich bekämpft.

Die Steigerung der Durchblutung der Atemwege wirkt sich bei deren Erkrankungen günstig aus, insbesondere bei chronischen Formen. Ganz besondere Erfolge lassen sich bei **chronischer Bronchitis und Asthma** erzielen, wird doch die überaus trockene, warme Luft auch eingeatmet. Auch der schon erwähnte „Stoß ins Vegetativum“ wirkt hier günstig im Sinne einer Herabsetzung der Krampfereitschaft der Bronchialmuskeln. Die Liste jener Erkrankungen der Atemwege, die durch Stauen erfolgreich bekämpft werden, reicht aber auch vom Schnupfen über Entzündungen der Nebenhöhlen bis zur Grippe. Allerdings, wer Fieber hat, sollte auf die Anwendung von Saunabädern verzichten. Erfolg stellt sich dann ein, wenn die Krankheit in ihren ersten Anfängen durch Saunen bekämpft wird. Geht man im akuten Stadium in die Sauna, so extremisiert und beschleunigt man den Krankheitsverlauf — mit allen damit verbundenen Vor- und Nachteilen. Allerdings: ist die Krankheit im Abklingen, dann wird die Sauna wieder aktuell. Sie beschleunigt die Gesundung und schützt gleichzeitig vor neuer Erkrankung.

Über die Wirkung der Sauna bei „Erfrorenen“ mit ihren ständig kalten Händen und Füßen wurde schon berichtet — aber nach ähnlichen Grundsätzen ist die Sauna sogar zur Bekämpfung von Krampfadern zu empfehlen. Was so alles mit der Durchblutung zusammenhängt!

CHRONISCHER RHEUMATISMUS, ISCHIAS, HEXENSCHUSS, BANDSCHEIBENERKRANKUNGEN, NERVENENTZÜNDUNGEN können durch regelmäßige Saunabesuche gebessert werden. Dies ist auch gar nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, daß alle diese Leiden durch Wärme gemildert und stets unter anderem mit Wärme behandelt werden. Aber auch die Entschlackung und Durchblutungsförderung spielt bei der Bekämpfung eine Rolle.

Schließlich kommt sicher auch der vermehrten Hormonausschüttung der Nebennieren (Cortison) eine Bedeutung bei der Rheumatismusbekämpfung durch Sauna zu. Will man aber rheumatische Erkrankungen mit Sauna wirklich wirksam bekämpfen, dann heißt es, sich von veralteten Vorstellungen befreien und mutig auch von der Kaltwasseranwendung Gebrauch machen. „Kurz und kalt schadet nie“ das gilt auch für den Rheumatismus, besonders wenn der Körper vorher gut durchgewärmt war.

Worauf schwören begeisterte Saunahänger unter den Ärzten noch — und was davon läßt sich beweisen? Zunächst, daß Sauna gut ist, um **Gastritis und Magengeschwüre, chronische Exzeme, Migräne** und besonders die so lästigen **Störungen der Wechseljahre** zu bekämpfen. Auch für in ihrer Entwicklung (und ihrem Appetit) gestörte Kinder ist die Sauna von Nutzen.

Welche Rolle der Sauna mit ihrer durchblutungsfördernden Wirkung in der Krebsvorbeugung zukommt, ließe sich nur durch große Statistiken ergründen. Da jedoch behinderte Zellatmung und Sauerstoffmangel im Gewebe bei der Krebsentstehung eine Rolle spielen, wäre eine derartige Wirkung denkbar.

Keineswegs soll die Sauna als Wunder- oder Allheilmittel deklariert werden. Sicher gibt es Ausschließungsgründe vom Saunabaden. Hierzu gehören schwere Heizleiden, zu hoher fixierter Blutdruck (über 200 mm), akute Infektionskrankheiten, akuter Gelenksrheumatismus, Krebs, Tuberkulose usw.

WIE GESUND MUSS EIN HERZ SEIN?

Nun müssen wir uns noch einmal der Frage zuwenden, wie gesund ein Herz eigentlich sein muß, um die Sauna zu vertragen, da man immer wieder die Meinung hört, das Herz müsse ganz gesund sein.

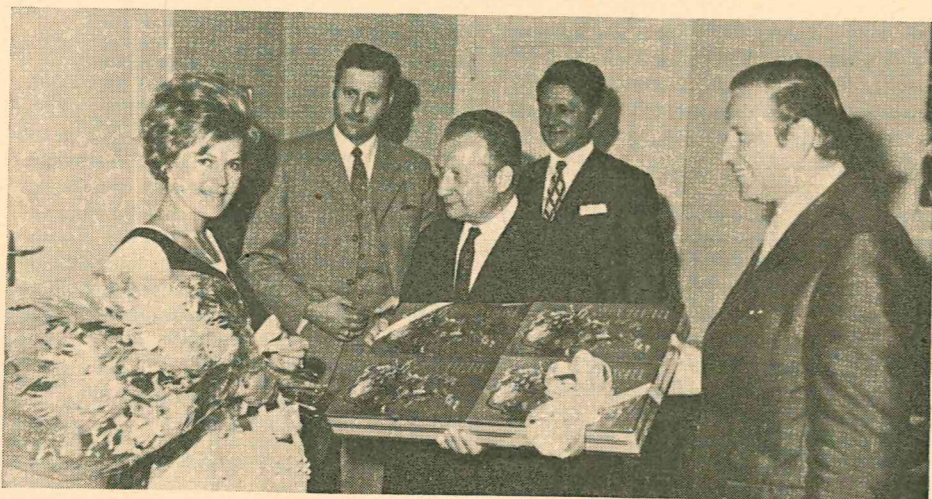
Warum eigentlich? Kann etwas, was den Blutkreislauf ankurbelt, also die **Pumpenwirkung des Herzens unterstützt**, das Herz belasten? Kann etwas, was allen Geweben, also auch dem Herzmuskel mehr Sauerstoff zuführt, dem Herzen schaden? Sucht man nicht heute nach Mittel und Wegen, auch kranke Herzen durch ein mildes Training zu stärken? Hat man nicht erkannt, daß absolute Ruhe und Bewegungseinschränkung für Herz- und Kreislauf schädlich sind? Sicher ist die Sauna

eine Belastung für Herz und Kreislauf, aber eine Belastung, die wir brauchen, weil jeder lebende Organismus, jedes Organ und jede Zelle aktiv sein muß, um „fit zu bleiben. Ist es nicht gerade die Bewegungsarmut unserer motorisierten Zeit, die die Herzinfarkte sprunghaft ansteigen läßt? Natürlich gibt es Herzleidende, die die Sauna nicht vertragen. Leider gibt es Herzranke, denen überhaupt keine Belastung mehr zugemutet werden kann, die nur mehr durch absolute Ruhe behandelt werden können. Also sogenannte „in Ruhe dekompensierte“ Herzleidende und Herzinfarkte. Ist ein Herzinfarkt allerdings wieder sicher vernarbt

und abgeheilt — also einige Monate nach dem Auftreten —, dann darf das Saunabaden wieder aufgenommen werden. Für leichtere Herzerkrankungen, wie mäßige Herzmuskelschäden, ist die Sauna ebenso zumutbar wie ein ausgedehnter Spaziergang und zumutbarer, als ein heißes Vollbad. Mit einer **Einschränkung** allerdings. Der Sprung ins eiskalte Tauchbecken nach dem Schwitzen — Gesunden sehr zu empfehlen — ist für Herz- und Kreislaufkranke gefährlich. Sie müssen sich mit vorsichtigen Kneippgüssen und natürlich auch im Luftbad abkühlen.

Fortsetzung folgt!

Ehrung für „Ideale Österreicherin“



Landeshauptmann-Stellv. Prof. Dr. Fritz Prior überbrachte vor einigen Tagen der „Idealen Österreicherin“ Frau Maria Harp aus Solbad Hall die Glückwünsche und ein Geschenk des Landes Tirol. Bei der kleinen Feier waren anwesend: Die Herren Dir. Josef Leopolder und Wal-

ter Schick, Marketingleiter der Fa. Ducalba und Herr Hans Reisch, Juniorchef der SPAR-Zentrale Kufstein, die für diesen Wettbewerb verantwortlich zeichneten. Frau Harp wird beim Europa-Wettbewerb in Montecatini als Vertreterin Österreichs teilnehmen.

Rotan Druck

6200 Jenbach, Tratzbergstraße 8

Telefon (0 52 44) 26 62

Grundzüge des Tiroler Stipendienwesens

Die Abteilung für Stipendienangelegenheiten beim Amt der Tiroler Landesregierung befaßt sich mit der Vergabe von Stipendien an Schüler (in geringerem Umfang auch an Hauptschüler) und mit der Koordination des Stipendienwesens überhaupt.

Zum Begriff des Stipendiums ist festzustellen:

Stipendien sind keine Gnadengeschenke, sondern Förderungsbeiträge zur Ermöglichung einer der Begabung entsprechenden Ausbildung, wobei auf die beiden Wörter **ERMÖGLICHUNG** des Studiums und **BEGABUNG** besonderes Gewicht zu legen ist.

Unter Ermöglichung des Studiums versteht man, daß sich die Stipendienhöhe nach dem Grad der Bedürftigkeit zu richten hat.

Das Wort **BEGABUNG** wird von der Stipendienstelle des Amtes der Landesregierung zweifach interpretiert: Begabung im weitesten Sinn des Begriffes bedeutet zumindest positiven Schulerfolg. Hier rückt also das Merkmal der Bedürftigkeit in den Vordergrund. Begabung im engeren Sinn des Wortes bedeutet sehr guten Studierfolg. Hier erhalten die Stipendienwerber mit Recht größere Förderungsbeträge. Die Gruppe solcher Bewerber wird in der Stipendienvergabe daher gesondert behandelt.

Im Sinne der Förderung des Einzelnen, aber auch zum Nutzen der Koordination des Stipendienwesens wird jeder Stipendiat kartemäßig erfaßt, um zu verhindern, daß „geschäftstüchtige“ junge Leute von Stelle zu Stelle um Stipendien gehen, ohne daß ein Förderer vom anderen weiß, melden die Vergeber von Stipendienbeihilfen usw. alle Fälle geleisteter Förderung an die Abteilung für Stipendienwesen beim Amt der Landesregierung. Hier kann man also genau überblicken, wieviel ein Stipendienwerber schon erhalten hat. Erreicht dieser einen moralisch und ökonomisch befriedigten **Höchstbetrag**, so erhält er von keiner weiteren Stelle mehr eine Studienhilfe.

WELCHE STIPENDIENMÖGLICHKEITEN BESTEHEN IN TIROL UND WERDEN INSBESONDERES VON DER OBEN GENANNTEN ABTEILUNG UNMITTELBAR BEARBEITET?

I. Begabtenförderung aus der Landesgedächtnisstiftung zur Erinnerung an die Erhebung von 1809.

Bekanntlich wurde die Landesgedächtnisstiftung im Jahre 1959 geschaffen. Tirol errichtete mit ihr ein Instrument zur Förderung **besonders Begabter**, das in Österreich einmalig ist. Die Mittel der Stiftung werden vom Land Tirol und von den Gemeinden des Landes je zur Hälfte aufgebracht. Die Stipendien werden vom Kuratorium der Stiftung an Bedürftige, in Tirol ansässige Schüler mit sehr gutem Studienerfolg vergeben. Ein sehr guter Studienerfolg liegt vor, wenn ein Schüler der allgemein bildenden höheren Schulen mit sehr gut oder ausgezeichnet beurteilt wurde, d. h.: sein Notendurchschnitt ist nicht ungünstiger als 1,5. An den berufsbildenden höheren Schulen darf der Notendurchschnitt nicht ungünstiger als 1,9 sein. Der Notendurchschnitt ergibt sich aus der Summe der Noten sämtlicher Pflichtgegenstände, geteilt durch die Zahl der Pflichtgegenstände. Dem Ansuchen (Formulare sind in den Direktionskanzleien erhältlich) sind das letzte Schulzeugnis in beglaubigter Abschrift und der Einkommensnachweis der Eltern und des Antragstellers anzuschließen.

Mittel aus der Landesgedächtnisstiftung werden auch an **Hauptschüler** nach denselben Richtlinien vergeben, die außerhalb des Elternhauses wohnen müssen, um überhaupt eine Hauptschule besuchen zu können.

Aus der Landesgedächtnisstiftung können aber auch Hochschulüler, die aus irgendwelchen Gründen vom Bund nicht gefördert werden können, besonders auch Studenten, die aus einem anerkannten Grund eine Hochschule im Ausland besuchen, sowie absolvierte Akademiker, die ein Studium im Inland mit sehr gutem Erfolg abgeschlossen und sich nun im Ausland weiterbilden wollen, gefördert werden.

Die Stipendien werden elastisch, nach objektiver Bedürftigkeit vergeben, sodaß daher Internatskosten, Fahrtkosten, die Kinderzahl der Eltern, die Zahl der studierenden Geschwister, die Lebenshaltungskosten im betreffenden Land usw. besonders berücksichtigt werden. Man ist bei der Stipendienstelle des Amtes der Landesregierung durchaus der Auffassung, daß ein hochbegabter und entsprechend fleißiger junger Mensch nicht nur soweit gefördert werden soll, daß sein Studium oder seine andere Ausbildung gerade erreicht sondern daß er sich auch echt anerkannt und bescheiden belohnt fühlen soll.

Durch die individuelle Behandlung jedes

einzelnen Stipendienbewerbers kann auch **Rücksicht** genommen werden, daß ein junger Mensch über seine reinen Lebenshaltungskosten hinaus plötzlich vor einer besonderen wirtschaftlichen Belastung steht: z. B. Tod des Vaters.

II. LANDESSTIPENDIEN

Voraussetzung für die Erteilung eines solchen Stipendiums ist neben der Bedürftigkeit ein positiver Schulerfolg. Hauptschüler müssen den Nachweis erbringen daß sie zum Zwecke des Besuches der Hauptschule außerhalb des Elternhauses wohnen müssen. Die Formulare liegen ebenfalls bei den Schulleitungen auf. Dem Ansuchen sind das letzte Schulzeugnis, der Nachweis über Internatskosten bzw. über Höhe der Kosten des Unterkunftsgebers sowie die Einkommensbestätigung der Eltern beizuschließen.

III. Stipendien zur Förderung des Nachwuchses an Lehrern, Heimerziehern, Erzieherinnen und medizinsch-technischen Assistentinnen.

Diese Stipendien sind mit der Auflage verbunden, daß der Geförderte für je S 5000.— an gewährten Stipendienmitteln ein Jahr seinen Dienst im Lande versehen wird. Wenn der Geförderte aus nicht zwingenden Gründen dieser Auflage nicht nachkommt, so hat er die Mittel in der

Kleiderhaus Russinger - Jenbach HERREN- UND KNABENKONFEKTION

Höhe des Ausfalles an zeitlicher Arbeitsleistung hier im Lande zurückzuzahlen. Zwingende Gründe wären Krankheit, Unabkömmlichkeit von der Familie, vor allem aber auch unfreiwillige Unterbrechung der Ausbildung.

Grundsätzlich sind die Ansuchen für die unter I, II und III angeführten Stipendien **stempelfrei** an die Abteilung für Stipendienangelegenheiten des Amtes der Tiroler Landesregierung zu richten.

Neben diesen Landesstipendien gibt es eine Reihe von Förderungen durch andere Institutionen, die in der Beilage aufgezählt sind.

Im Jahre 1969/70 wurden 6,059,000 Mill. S aus der Landesgedächtnisstiftung, aus den Budgetmitteln für allgemeine Landesstipendien, aus vom Lande verwalteten Stiftungen sowie aus den Mitteln zur Förderung des Lehrernachwuchses ausgeschüttet. Darüber hinaus koordinierte die Stipendienabteilung des Amtes der Tiroler Landesregierung die Vergabe von weiteren 7,342.230 Schilling.

Studierende, die in Tirol beheimatet sind, erhielten also Förderungsbeträge von insgesamt 13,304.230 Schilling.

AUTO-REISEN **FUNK-TAXI** ZENTRALE 2450
Max Ausserladscheider JENBACH

650 Jahre Missionsarbeit in China

Das neue Chinabuch des Innsbrucker Chefredakteurs Dr. Hubert Gundolf

Den politischen Faktor China mit einer Bevölkerung von 700 Millionen Menschen spürt man. China ist eine kommunistische Großmacht, seit einiger Zeit sogar Atommacht. Seit über 650 Jahren bemühen sich europäische Priester, China Christus zu zuführen. Tausende verloren dabei ihr Leben, Tausende dieser Missionare und Schwestern erlitten alle Stadien der Verfolgung, der Verhaftung und der Folterung. Der Innsbrucker Chefredakteur Dr. Hubert Gundolf schildert nun in einem soeben im St. Gabriels-Verlag-Mödling erschienenen Buch „China zwischen Kreuz und Drachen“

650 Jahre Missionsarbeit, vom Ende des 13. Jahrhunderts bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Es ist ein erregendes Buch über mutige Männer und Frauen, ein Buch aber auch, das die Entwicklung Chinas im Verlauf der letzten 650 Jahre zeigt. Aus alten, zum Teil noch nie veröffentlichten Missionschroniken nahm der Autor die Einzelheiten zu diesem Werk, das in seiner Art einmalig ist. 14 Kapitel beinhaltet das Buch in einer ausdrucksvollen spannenden Sprache, die den Leser bis zur letzten Zeile in Bann hält.

In der blutigen Geschichte Chinas dürften

die Jahre 1945 bis 1960 die blutigsten gewesen sein. In jenen Jahren ergriffen die Kommunisten die Macht. Das Reich der Mitte mit seiner jahrtausendealten Kultur wurde in das größte wirtschaftliche, politische, kulturelle und vor allem religiöse Chaos seiner Geschichte gestürzt. Hunderte ausländische und einheimische Priester wurden gefoltert, ermordet oder nach schändlichen Schauprozessen ausgewiesen. Die blühende Saat des Christentums wurde niedergewalzt, das Kreuz mußte dem roten Stern weichen.

Einer dieser Männer, der belgische Missionar Andreas van Coillie CICM, der 34 Monate in einem rotchinesischen Gefängnis zubrachte, bevor er ausgewiesen wurde, schrieb nach seiner Rückkehr in die Heimat über seine Erlebnisse. Sein Bericht möge für viele ähnliche oder gleiche stehen:

Am 25. Juli 1951 brachten mich dreißig bewaffnete Polizisten in die Zelle Nr. 10 des Politgefängnisses von Peking. Diese Zelle Nr. 10 war nicht sonderlich groß — nur drei mal zweieinhalb Meter. Zwei Drittel des Fußbodens nahm eine hölzerne Plattform ein, der Rest war bloßer Boden und vier weiße Wände. Hier hausten mit mir noch weitere neun Gefangene. Einer von ihnen war zum Zellen-Kapo bestellt worden, wahrscheinlich, weil er sich bereits willig dem Umerziehungsplan der Kommunisten unterworfen hatte.

Schon drei Stunden nach meiner Einlieferung kamen Polizisten, fesselten mir die Hände auf den Rücken und die Beine mit Eisenketten. So führten sie mich vor den Richter. Er ließ mich nicht zu Worte kommen.

„Sie weigern sich also, Ihre Verbrechen einzubekennen? Gut! Sie haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn Sie nicht so behandelt werden, wie es Ihnen lieb wäre. Wir werden Sie schon kleinkriegen. Sie werden nicht schlafen dürfen, Sie werden sich nicht setzen oder hinlegen dürfen, bis Sie ein Schuldbekenntnis ablegen. Sollte das nicht der Fall sein, dann werden Sie so lange stehen, bis Sie zusammenbrechen. Also — wollen Sie gestehen?“

„Ich habe nichts zu gestehen!“
„Abführen!“

Meine Zellengenossen umringten mich, als ich wieder in Zelle 10 war. Der Zellen-Kapo Lu drang auf mich ein: Welche Verbrechen hast du gestanden?“

In dem Buch wird nun geschildert, wie diese Zellenleute ihn schlagen, anspucken und schmähen.

Dem Buch sind interessante Bildtafeln beigegeben, so u. a. eine Darstellung der „Schutzbriefe“ für die Missionsanstalten in China, die da und dort von den Mandarinen ausgestellt wurden. Trotz dieser Briefe kümmerten sich Räuber und Rebellen selten oder nie darum. Beute war wichtiger als alle Schutzbriefe und Gesetze. Vieles Material stammt aus der Missionschronik von Lingling und somit von dem Chinamissionar Pater Bilgermeier einem Tiroler.

Dieses Buch kann als seltene Dokumentation über China nur empfohlen werden.

JETZT AUTOBAHN BIS JENBACH

JENBACH. — In einer Feierstunde wurde nun das Teilstück der Autobahn von Weer bis Jenbach dem Verkehr übergeben. Damit gehört auch das Dilemma der Jenbach-Zufahrt in Verbindung mit den Wartezeiten durch den Bahnschranken der Vergangenheit an.

Die nun freigegebene 15 Kilometer lange Trasse verschlang 370 Millionen Schilling an Baukosten. Der Anschluß der Autobahn von Jenbach bis Wiesing mit der Zufahrt zum Achensee und der Einfahrt in das Zillertal ist drei Kilometer lang, kostet 70 Millionen und soll noch heuer vor Wintereinbruch den Verkehr aufnehmen.

EHRUNG FÜR VERDIENTE JENBACHER

Das Land Tirol ehrte im Rahmen eines Festaktes im neuen Landhaus eine große Anzahl verdienter Mitbürger. LH OER Wallnöfer überreichte den Geehrten ihre Auszeichnungen. Zu unserer großen Freude waren auch vier Jenbacher dabei, u. z. erhielten Dekan Prof. Nikolaus Pfeiffauf das Verdienstkreuz des Landes Tirol, der Obmann des Tiroler Kaiserjägerbundes Ortgruppe Jenbach, Altbürgermeister Ernst Somweber-Eichele, der regens chori des Kirchen-, des Jugend- und des Hauptschulchors Hauptschuldirektor Oberschulrat Erich Schär und der Gesamtbetriebsratsobmann der Jenbacher Werke Hans Berger die Verdienstmedaille des Landes Tirol. Die „Jenbacher Stimme“ gratuliert den Ausgezeichneten herzlichst.

ST. MARGARETHEN:

VERKEHRSPOPFER BEIGESSETZT

Unter überaus großer Anteilnahme wurden am Mittwoch, dem 16. September die Opfer des schweren Verkehrsunfalles auf der Bundesstraße 1 bei der Tankstelle „Hofreiter“ zur letzten Ruhestätte am Friedhof in St. Margarethen begleitet. Bekanntlich fanden fünf Menschen den Tod, darunter drei Kinder und zwei Mütter: Frau Christine Wechselberger, geb. Pinzger im 28. Lebensjahre, Frau Martha Schröck, geb. Seier ebenfalls im 28. Lebensjahre mit den Kindern Franz (7), Helmuth (6) und der drei Monate alten Andrea.

Das Tiroler Landesreisebüro

Einen nicht geringen Verdienst an der Steigerung des Fremdesverkehrs im Lande glaubt auch das Tiroler Landesreisebüro zu haben. In erster Linie befaßt sich das Tiroler Landesreisebüro mit der Verkaufswerbung, der Gesamtbetrieb mit der Zentrale in Innsbruck und 43 Zweigstellen steht mit über 400 Reisebüros im In- und Ausland in laufender Geschäftsverbindung. Neben diesen Büros sind es zahlreiche Einzelpersonen, die sich an das Tiroler Landesreisebüro wenden, um Auskünfte, Unterkünfte usw. zu erhalten. Für die ausländischen Büros ist ein Tarif aufgelegt, in welchem das Büro alle seine Dienste anbietet wie Besorgung der Unterkunft, Abholdienst vom Bahnhof und Flughafens, Dolmetscherdienste, Geldwechsel, Exkursionen, Stadtführungen usw. Durch den guten Kontakt mit den ausländischen Büros ist es gelungen, die jährlich vermittelten Nächtigungsziffern bis auf über 600.000 zu steigern.

Es handelt sich um Einzel- und Gruppenvermittlung und in steigendem Maße auch um Vermittlung von Studentengruppen aus den Vereinigten Staaten. Seit 3 Jahren wird jeweils eine Angestellte einem New Yorker Büro über den Winter zur Verfügung gestellt, die Winterbuchungen aus den USA haben stark zugenommen.

Nach den Grundlagen der Statistik konnte man sagen, daß im vergangenen Jahr jeder 6. Amerikaner über das Tiroler Landesreisebüro gebucht wurde.

Neben dieser Verkaufswerbung erstreckt sich die weitere Tätigkeit des Tiroler Landesreisebüros auf die **Betreuung des Gastes am Ort**.

Ein Großteil des Personals ist speziell in den Ferienorten mit Auskünften aller Art, mit Besorgung von Platzkarten und Schlafwagenkarten usw. befaßt.

Dazu kommt ein erheblicher Schriftverkehr (ca. 67.000 abgehende Briefe pro Jahr).

Im Durchschnitt beschäftigt das Tiroler Landesreisebüro 130 ständige Bedienstete und 40 — 50 Saisonkräfte. Der Personal-

aufwand betrug 1969 10,5 Mill. — der Sachaufwand 3,9 Mill., Steuern und Abgaben 2,4 Mill. (76.000 Beiträge an Fremdenverkehrsverbände). Durch die volle Ausnutzung der steuerlich zulässigen, vorzeitigen Anlagenabschreibung war es möglich, die im Jahr 1969 notwendigen, umfangreichen Investitionen zu tätigen.

Diese betragen rund 2,6 Mill. Schilling. Die größten Posten hievon entfallen auf einen Garagenbau in Innsbruck, Erneuerung des Wagenparkes und auf Büroeinrichtungen.

Im Reisebürogeschäft hat sich in den letzten Jahren ein Wandel vollzogen. Das einst interessante Bahnkartengeschäft ist rückläufig und bei weitem nicht mehr kostendeckend. Die Ausgabe von Fahrkarten verbunden mit zeitraubenden Fahrplanauskünften und die Platzreservierungen werden jedoch von einem Reisebüro nach wie vor verlangt. Vor allem sind es die Gäste in den Fremdenverkehrsorten, die vom Landesreisebüro eine exakte Auskunft über ihre Heimreisemöglichkeiten erwarten, wobei sie die Rückfahrkarte bereits besitzen und diesen oft langwierigen Dienst selbstverständlich finden. Auch die Zimmervermittlung auf der Basis der Reiseleitergebühren ist nicht kostendeckend. Sie erbrachte im Landesreisebüro im Jahre 1969 den Ertrag von ca. 2,5 Mill. S.

Demgegenüber steht jedoch mindestens ein Drittel des Personalaufwandes. Um all diese Tätigkeiten im Interesse des Tiroler Fremdenverkehrs ohne Inanspruchnahme öffentlicher Zuschüsse wahrnehmen zu können, ist eine Führung des Betriebes nach streng privatwirtschaftlichen Grundsätzen Voraussetzung. Es müssen neben den nicht kostendeckenden Wirtschaftszweigen auch gewinnbringende Tätigkeiten im Rahmen der gewerblichen Berechtigung ausgeübt werden.

Auf Grund der vollen Ausschöpfung aller Berechtigungen, auch des Geldwechsels, der Urlaubsreisen des einheimischen Publikums usw. war es möglich, bis heute eine kostendeckende Gebarung zu erzielen.

Der Karlowitzer

Nächtliches Erlebnis in Tirol — Von Ludwig Weg

Beim „Tippeler“ in Schwaz hatten sie vor dem Kriege einen Karlowitzer; das war ein Wein! Ein wahrer Göttertrank. „Jedes Glas ward Sonne und jeder Schluck ward Wonne.“ Aber teuflisch warm machte der Bursche und das zweite Viertel ging schon mächtig ins Gebein. Dafür aber regte er den Geist an und machte fröhlich. Von diesem edlen Tropfen habe ich mir manches Viertel einverleibt. Bin froh, daß ich's getan habe; heute wär's nimmer möglich. Einmal sind's mehrere Viertel geworden, wieviel, weiß ich nicht mehr. Da hatte ich so eine Art Schalltag, wie ihn Hauff in seinen Phantasien schildert. Und zwei Freunde, die durstig vom Kellerjoch gekommen und äußerst zünftige und trinkfeste Kumpane waren, würzten die Sache noch besonders. Der letzte Zug nach Jenbach ging kurz nach 11 Uhr und es war Zeit, daß ich mich auf die Beine machte. Nun mit raschen Schritten zur Bahn. Die Schwenkung, die ich bei der „Brücke“ vorbei machte, war eine recht malerische; aber im allgemeinen war meine Haltung nicht mehr so stattlich wie heute nachmittag, als ich in der alten Knappenstadt einzog. — Es fehlte noch ein rechtschaffenes Stück zum Bahnhof, als der Zug rücksichtslos heranbrauste. Da lief ich ein bißchen; aber es nutzt nichts. Der Zug piff mir etwas und schlängelte sich ins Unterland. Das war eine schöne Geschichte! Nun stand ich da. Was tun? Da bleibt nichts übrig, als zu Fuß heimzupilgern. Ich machte mich also über die Felder gegen Stans zu. Ein frisches Ostwinderl kühlte angenehm mein heißes Denkerhaupt. Langsam, aber unsicher gings dahin. Es war eine schöne, helle Sommernacht.

Nun kam plötzlich die Wanderfreude über mich. Ich probierte ein wenig den Stechschritt, was mich aber aus dem physischen und seelischen Gleichgewicht barchte. Die Frösche des nahen Latonahaines sangen ihre tiefempfundenen Nachtlieder in gut eingeübten Chören. Endlich bin ich oben im Dorfe und werde bei den ersten zwei Häusern von zwei großen Hunden wütend empfangen. Am Bellen habe ich aber dann festgestellt, daß es nur ein Hund war. Durchs halbe

Dorf verfolgte mich der Köter mit seinem heiseren Gebell. Beim Stutenhof vor Tratzberg bin ich eine Zeitlang trotz guter Beleuchtung in dem seichten Bach gegangen. Erst die kühle Nässe an den Füßen brachte mich auf den Irrtum. Jetzt kam ich vom Wiesenweg auf die Fahrstraße und war in Tratzberg. Schön beleuchtet der Mond das breite Band der Straße. Aber, was ist denn das? Da haben sie ja quer über die Straße einen Graben gezogen! Da hört sich denn doch alles auf! So eine Rücksichtslosigkeit! Da kann man ja Hals und Bein brechen, wenn es dunkel ist. Und ausweichen kann man auch nicht: rechts der Bach und links der starke Naturzaun. Ja, der Graben geht sogar unterm Zaun durch in die Weide hinein! Was das nur bedeuten soll?

Da bleibt nur eins: Drüber hupfen. Ich nehme einen kleinen Anlauf und drüber bin ich. Meinerseel, da ist ja schon wieder ein Graben! Noch einer! Und immer noch einer! Ich hupf und hupf. Ich bin gehupft, daß es mir fast die Seel' herausgebeutelt häßt. Nur gut, daß noch etwas von der Turnerei in den alten Knochen steckt. Aber geschwitzt habe ich bei dieser Hupferei; nicht zum sagen. Und dazu die Schuh voll Wasser! Bei jedem Hupfer hat es „Quatsch“ gemacht. Jetzt kann ich nicht mehr, das hat mich zu arg mitgenommen. Du lieber Gott, wenn das bis Jenbach so weitergehen sollte! Fünfundzwanzig Gräben sind es gewiß schon, über die ich gehupft bin. Wenn ich nur wüßte, was diese verdammten Gräben bedeuten sollen? Soll die Straße gerichtet werden, gut, aber wozu die Gräben quer anlegen? Da wird die Gemeinde schwer blechen müssen, wenn etwas passiert. Ich verschnauf ein wenig und wische mir den Schweiß aus dem Gesicht. Und dann entdecke ich ein kleines Brückerl, das über den Bach in die Tratzberger Wiesen führt. Gott sei Dank, da winkt Rettung! In den Wiesen sind zwar mehrere Stümpfe zu durchwaten, aber wenigstens brauchte ich nicht mehr zu hupfen. Über einen Graben muß ich noch, bevor ich ans Brückerl komme. Also in Gottes Namen den letzten Hupfer. O weh! Diesmal haben die Beine nicht mehr können — ich bin zu kurz gehupft und falle in — den Graben? O nein, ich falle in den *Schattenstreifen eines — Pappelbaumes*. Ich bin also über lauter Schatten gehupft. In jener Nacht wäre ich vielleicht über meinen eigenen Schatten gehupft. O Karlowitzer!

**Ein Besuch
im Unterinntaler
Tapetencenter
lohnt sich!**

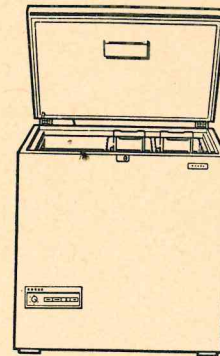
TAPETEN, BODENBELÄGE

GORFER HANS

STANS 203, TELEFON 27 81 02
GEGENÜBER DEM SCHWIMMBAD

ANRUF GENÜGT - KOMME INS HAUS

**Eine Schatztruhe
für Ihre Küche
BOSCH**



**Bosch Gefriertruhen: Mehr Gefrier-
raum auf kleinster Stellfläche. Mit
Rundumfrostsysteem und Intensiv-
Kälteerzeugung bis zu -37° C.**



**Gerne berät Sie Ihr
Fachhändler**

**MASCHINEN JOSEF HAAG
6262 SCHLITTERS**

TEL. (0 52 88) 8111

**Alles
für die Schule!**

im Papierfachgeschäft

MARIA MAURACHER

6200 JENBACH - ACHENSEESTRASSE 29 - TEL. (05244) 2615